№ 79.

Dienstag, am 5. Juli 1842.





Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Skizze eines Ausfluges von Mainz nach Aachen und Mastricht.

(Schluß.)

Die Darstellung folgte, — ein Lichtbild, in welchem die Soli's das Licht waren, mit ihren herrlichen klangvollen Stimmen, und dem abgerundeten weichschmelzenden, und leidenschaftlich ausdrucksvollen italienischen Gesangsvortrag.

Die Haupt-Partieen waren wie folgt besetzt: 1) Graf Rudolph: Philipp Morelli, 1r Baß-Bariton der ital. Oper zu Paris; 2) Elvin: Rafaele Mirate, 1r Tenor der ital. Oper zu Paris; 3) Amine: Rosina Picco, prima donna des k. Theaters zu Lissabon.

Ich fand hier ganz bestätigt, daß der wesentliche Unterschied deutscher und neuerer italienischer Composition hauptsächlich darin liegt, daß erstere für den Eindruck des Ganzen auf Gemüth und Verstand des Zuhörers vielfach und vielseitig berechnet ist, letztere jedoch vorzüglich schmeichelnd auf das Ohr und das sentimentale Gefühl einwirken soll. Deßhalb verlangen wir in der deutschen Oper ein vollendetes Gemälde, mit wohlangebrachten kräftigen Lichtern und Schatten, was nicht allein durch gute Besetzung der Soli's, sondern auch der Chöre und des Orchesters hervorgebracht werden soll. Reiche Benutzung des Akkordes, gute Instrumentirung, Seele in den Melodieen und Gesängen, Seitens des Componisten, dramatischer Gesangsvortrag der Soli's, so wie kräftiges und lebendiges Einwirken der Chöre und des Orchesters, sind die wesentlichen Erfordernisse zu einer guten deutschen Oper.

Anders ist es mit der neuern italienischen Oper; Alles ist hier nur auf den Vortrag des Sängers berechnet, und selbst im größten Melodieen-Reichthum ist ihm noch hinreichender Spielraum für seine eigene Gesangsweise, für seine gefühlvollen schmelzenden Cadenzen, für seine Triller, Läufe und Passagen gelassen. Chöre, Orchester sind Nebensachen, dienen blos zur Unterstützung des Sängers, und zur leichten Schattirung seines Vortrages, so wie das sehr einfache und nackte Gerippe der Handlung erst durch ihn Werth und Interesse erhält. Im glänzendsten Lichte soll jene Göttergabe der Kinder Hesperiens, eine klangvolle, für alle Modulationen biegsame Stimme, erscheinen. Bei Anhörung einer Oper, wie die Nachtwandlerin, von einer deutschen Operngesellschaft, hatte ich immer sehr mit dem Schlafe zu kämpfen, und suchte die Ursache davon nicht in dem matten Gesangsvortrage, sondern schrieb die Schuld dem Componisten zu.

Wie anders heute, bei solchem feurigen, lebensvollen Vortrage der Solopartieen, fühlt man mit Elvin die Qualen der Eifersucht, die Leidenschaftlichkeit gekränkter Liebe, mit Aminen den unendlichen Schmerz eines verkannten und zurückgestoßenen Herzens, das Zerreißen der süßesten Bande. Die italienische Sprache schon an und für sich ist Gesang. Das Duett: Prendi l'anel ti done ꝛc. wurde von Herrn Mirato und Mad. Picco im süßesten Zusammenschmelz beider

Stimmen, und dem Ausdrucke empfundener höchster Glückseligkeit gesungen, und erregte schon im Anfange der Darstellung den Enthusiasmus des Publikums.

Mad. Picco ist über die Jahre jugendlicher Frische hinaus, und auch ihre Stimme, ein klangvoller umfangreicher Alt, hat bereits an Höhe und kräftiger Ausdauer verloren, doch ist ihr Gesang seelenvoll, und zeigt stets die routinirte, geschulte Sängerin, die mit Leichtigkeit die schwierigsten Passagen überwindet. Das Gebet: Gran dio! non mirar il mio pianto ꝛc., so wie die Arie: Ah non credea mirarti ꝛc. trug sie mit dem rührendsten und höchsten Ausdruck freudiger Seelenerregung vor, eben so auch im Finale: Ah non giunge uman pentiera.

Der 1te Tenor, Herr Mirati, ein schöner Mann, hat eine der kraft- und klangvollsten Bruststimmen, die er besonders in der Höhe mit großem Umfange, mit der schmelzendsten Biegsamkeit und der durchdringendsten Kraft zu gebrauchen weiß; er glänzte besonders im Finale des ersten Aktes.

Eben so hat der Baß-Baryton Morelli eine kraftvolle Herrscherstimme, in der jedoch zuweilen etwas verletzende Schärfe und Härte hervortritt; auch er ist ein routinirter, geschulter Sänger, und eine kräftige Mannsfigur.

Die übrigen Partieen treten nicht besonders hervor, der Chor, welcher nur aus Männern besteht, und das Orchester, wirkten, so weit es in der Tendenz einer italienischen Oper liegt, unter der feurigen und lebensvollen Leitung des Herrn Riccio, passend ein. Eine grelle Schärfe in einigen Stellen des Chors, so wie der etwas zu starke Gebrauch der Stimmen desselben, möchte für eine größere als eine Aachener Bühne besser passen.

Was ich schon im Anfange über die deutsche und italienische Oper sagte, ist ein Grund, daß ich über dramatische Einwirkung von Gesten und Mimik bei der heutigen Aufführung schweige, und nur so viel sage, daß Alles, was nicht unmittelbar zum Gesangsvortrage gehört, mit einer gewissen Nonchalance betrieben wurde; eben so wurde auf den Vortrag des Recitativs durchaus nicht Werth gelegt, weil dieses in der italienischen Oper meistens nur als Stellvertreter des Dialogs betrachtet wird.

Die Conversationslogen italienischer Theater, so wie ein südliches regsames Publikum, mögen die Lücken hier besser ausfüllen, als das schweigsame, sinnig zuhörende deutsche. Letzteres kommt zum Anschauen, ersteres zum Mitspielen in's Theater.

Dem Freunde neuerer italienischer Musik lasse ich übrigens mit Freuden seinen Geschmack, und wünsche nur, daß er sie immer von einer italienischen Oper hören möge. Der Deutsche aber soll niemals vergessen, welchen unendlichen Schatz er in sich trägt, und, statt zu sehr an fremdem Flitter zu hangen, soll er sein reines gediegenes Gold zu schöner Münze ausprägen, zu Nutz und Frommen in die Welt schicken, und es nicht in todten Barren in der stillen Klause liegen lasse, — wozu starke Bescheidenheitsriegel den Ausgang sperren. C. P.

Aus dem allgemeinen Journal für die ganze Erde und von der ganzen Erde.

An- und abgekommene Fremde.

A. Herr Haß, ein gelbsüchtiger, abgehärmter, hagrer, magrer, eingeschrumpfter, abgestumpfter, grauer, lauer Kommis, logirt im „verlassenen Mädchen."

Herr Neid, ein blasser, bleicher, fahler, falber Hundewärter, im „Kaufmannsgewölbe."

Frau Eifersucht, eine leidenschaftliche Verehrerin des Satans, logirt im ehemaligen „Herzen einer alten Gattin."

B. Fräulein Liebe nebst Gefolge, weil sie sich verändern will, reist mit Extrapost, um sich ein passenderes Lokal zu suchen.

Gestorben.

Frau Wahrheit, theils aus Taubheit, theils an Altersschwäche.

Frau Freiheit am Schlage.

Herr Witz an Entkräftung.

Frau Freundschaft an einem Bruche.

Frau Beständigkeit an einer Windgeschwulst.

Frau Geduld an der Wuthkrankheit.

Die Volksmuse an der Wassersucht.

Die Freude an zu großer Lebensfülle.

Frau Gerechtigkeit am schwarzen Staar und an gänzlicher Verlähmung.

Das Gute, ein Kind, aus totalem Mangel an Existenzmitteln. H. F. Kohnert.

Epigramme.

Beweis der Wirkung.

Vernehmt's, Ihr Mädchen, was geschah
Der liebenswürd'gen Julia.
Ein Tropfen Haaröl floß ihr jüngst daneben;
Da sah sie auf den zarten Wangen
Und um die Lippen — ach! mit Bangen! —
Sich viele kleine Haar' erheben. —

Der reiche Arme.

Neun Kinder hab' ich Armer, und mag darob nicht klagen;
Sie nähr' ich redlich, wenn auch auf schwere Weise; —
Was mancher Reiche nicht, kann ich dafür auch sagen:
Daß täglich ich bei mir zehn arme Leute speise. — J. L.

Reise um die Welt.

, Nachstehende chronologische Angaben über die Einführung der verschiedenen Waffengattungen und über das Fortschreiten des Militairwesens dürften nicht uninteressant sein. Im Jahre 1331 geschah die erste Anwendung der Feuergeschütze von den Mauren in Castilien, bei der Belagerung von Alicante durch den König von Granada. — 1346 hatten die Engländer in der Schlacht bei Crecy die ersten drei Kanonen. — 1364 wurden die ersten Pistolen bei Perugia in Italien verfertigt. — 1434 wurden von dem Fürsten von Rimini, Sigismund Pandulp Malatesta, die Bomben erfunden. — 1500 erfand man die Orgelgeschütze. — 1517 wurde in Nürnberg das Radschloß erfunden. — 1521 führte Carl V. die Musketen bei seinem Heere ein. — 1540 wurde das erste Werk über die Verfertigung von Kunstfeuer, das Gießen des Geschützes und die Bereitung des Schießpulvers von Biringoccio verfaßt und gedruckt. — 1574 wurden in Frankreich die ersten Petarden gebraucht. — Im Jahre 1580 bediente sich der schwedische General Wrangel bei der Belagerung von Bremen das erste Mal glühender Kugeln. — 1629 erfand Wurmbrand die ledernen Kanonen. — 1640 wurde das Bajonet und das jetzt gewöhnliche Flintenschloß in Frankreich erfunden. — 1667 wurden die ersten Grenadiere in Frankreich errichtet. — 1674 setzte der Jesuit des Chales zuerst die Artillerie in die Reihe der mathematischen Wissenschaften. — 1681 versuchten die Franzosen mit aufgepflanztem Bajonet zu feuern, aber vergebens. — 1732 feuerten jedoch schon mit Erfolg die Preußen mit aufgestecktem Bajonet. — 1739 erfand der Schweizer Moriz die horizontalen Bohrmaschinen der Kanonen. — 1741 ließ Friedrich II. in der Nacht bei Czaslau zuerst die Infanterie mit dem Bajonet angreifen.

, Das gespannteste Interesse des spanischen Publikums in der Journalistik ziehen jetzt die Schauspieler der Saison, die Ochsen, auf sich. Die Journale haben eine stehende Rubrik für Ochsen. Sie beschreiben jeden dieser Heldenkämpfer nach seinen Farben, seinen Eigenschaften, seiner Herkunft, sie schildern mit der gewissenhaftesten Ausführlichkeit die einzelnen Gänge des gehörnten Kämpfers, und sie verweilen mit Enthusiasmus bei der letzten und Hauptscene, in welcher der Matador den Stier endlich durch irgend einen Meistercoup erlegt. Auch fehlt es in den Blättern nicht an Tadel oder Beifall für die Haltung, die einzelnen Bewegungen und die Strategie der Fechter der verschiedenen Klassen. Mit einem Worte, der Artikel **Toros** ist das spanische Theaterfeuilleton.

, Dr. Wiest theilt in dem Rheinland Druckfehler-Curiosa mit: Einmal schrieb ich in einer Theater-Recension: „Auf unserer Bühne geht es seit einiger Zeit sehr lebhaft zu, die Zahl der Gäste beläuft sich in diesem Monat schon auf sechs." Mein Setzer aber setzte: „die Zahl der Gäste besäuft sich in diesem Monat allein zu sechs." In einer naturhistorischen Notiz schrieb ich: „Somit wäre der Alte nie auf diesen bedeutenden Fund gekommen, wenn sein Sohn nicht gewesen wäre." Der Setzer aber meldete: „Somit wäre der Alte nie auf diesen bedeutenden Hund gekommen, wenn sein Sohn nicht gewesen wäre." Einmal schrieb ich in einer Novelle: „Unter mächtigem Segen hatte der Himmel das Ehepaar vereinigt." Mein guter Setzer machte daraus: „Unter mächtigem Regen hatte der Limmel das Ehepaar vereinigt." Vom Heldenspieler Kunst sagte ich einmal: „Sein Organ wurzelt tief im Herzen." Der Setzer setzte, versetzte und verbesserte: „Sein Orkan entwurzelt tiefe Herzen." Von einer Gutsbesitzerin, die sehr reich war und viel bauen ließ, schrieb ich einmal aus Artigkeit: „Es ist nur erfreulich, wenn selbst Damen, die, wie sie, Geschmack und Geld haben, eine Art Bauwuth überfällt." Mein Setzer aber besserte am andern Tage das Blatt, worin zu lesen war: „Es ist lobenswerth, wenn Leute, die, wie sie, Geschmack und Feld haben, eine Art Sauwuth überfällt.

, Eine der Charakteristik des Menschen eben nicht zum Lobe gereichende Erfahrung ist die bei so vielen, oft sonst recht guten, Menschen vorherrschende Neigung zum Widerspruch. Die Mehrzahl will immer Alles besser wissen, als Andere. So werden wir häufig die Bemerkung machen, daß Viele, wenn ihnen irgend etwas Merkwürdiges oder sonst Interessantes mitgetheilt wird, es zwar anhören und in seiner Bedeutenheit gelten lassen, aber nichts Angelegentlicheres zu thun haben, als gleich darauf zu erwiedern: „Das ist aber Alles noch nichts; da habe ich etwas viel Merkwürdigeres (oder Wichtigeres) erlebt;" worauf sie denn sofort ein Paroli auf das Angehörte zum Vorschein bringen, welches die erste Mittheilung, ihrer Meinung nach, überbietet. In dieselbe Rubrik dürfte wohl die unwiderstehliche Neigung vieler sonst recht guter Menschen gehören, — an jeder Sache, selbst wenn sie den allgemeinsten Beifall erlangt, einen Tadel herauszusuchen, oder den Wunsch zu einer Verbesserung daran auszusprechen. Diese Manier läßt sich durchaus mit nichts entschuldigen, als daß man es für eine Angewohnheit erklärt, bei der gewiß die Wenigsten daran denken, wie unangenehm sie oft Andere damit verletzen. Wünschenswerth möchte es aber doch sein, daß auch dergleichen Angewohnheiten für den geselligen Umgang mehr zum Gegenstand der Aufmerksamkeit gemacht würden.

, In der Haude- und Spenerschen Zeitung No. 135. (1842) findet sich folgende Anzeige: 100 Stück feine Cigarren à 15 Sgr. Als Zugabe eine 3/4 Flasche weißen Wein. Große Frankfurter Straße No. 63. im Tabaksladen. — Wem durch diese Cigarren nicht übel wird, der bekommt durch den zugegebenen Wein sicher keinen Katzenjammer.

, Zur Moral: Ihr, Höchstes, die Schuld und die Leiden dieses Herzens in ihm selbst begraben, das Herz zum Grabe des Herzens zu machen. (Hegel.)

, In Leipzig war kürzlich Jemand so unglücklich, eine Liedes-Composition von Rudolph Hirsch anhören zu müssen. Der Bedauernswerthe bekam den fürchterlichsten Ohrenzwang. Ein homöopathischer Arzt, an den er sich wandte, versuchte Anfangs Vieles vergebens, bis er endlich, nach dem Grundsatz: Gleiches mit Gleichem, auf den Gedanken kam, das durch die schlechteste Composition erzeugte Uebel durch Vorlesen eines eben so schlechten Gedichtes zu heilen. Die Wahl fiel ihm nicht schwer, er nahm die Balladen von Rudolph Hirsch, schlug irgend eine auf und fing an, zu lesen. Kaum hatte der Kranke ein Paar Strophen mit angehört, so hielt er sich schon die Ohren zu, lief davon und war geheilt. Aus Dankbarkeit hat er auf den Kometen subscribiet. — Wünsche Ihnen, wohl zu ruhen! —

, Giebt es wohl für Alle, die das Meer verschlungen oder die in Felsenklüften ihr Lebensende fanden, eine erhabenere, einfachere Grabschrift, als die Worte des römischen Dichters: Coelo tegitur, qui caret urna! Leider lassen sie sich in dieser prägnanten Kürze deutsch nicht wiedergeben.

, Ein deutscher, Breslauer Recensent schreibt über die Mad. Gentiluomo: „Die liebliche Stimme harmonirt mit dem liebenswürdigen Exterieur und dem gleich aimablen savoire faire auf das innigste, auch der indifferenteste Zuhörer wird schnell Enthusiast werden.“

, Bekanntlich erzählen die Oesterreicher alle möglichen Albernheiten von den Ungarn. In einem Kafehause in Pesth saßen zwei junge Wiener Stutzer und unterhielten sich mit ungarischen Anekdoten, während ein alter Ungar im Winkel saß und die Zeitungen durchblätterte. Endlich brach der eine Wiener in die Frage aus: Woher mag's nur kommen, daß die Ungarn gar so albern sind? — Da trat der alte Ungar an ihn hinan und sagte: Das will ich Ihnen erklären: an der einen Seite von Ungarn liegt die Türkei, an der andern Oesterreich, wo soll denn der Verstand her kommen!

, Ein Arzt, der sich im Leben mit nichts Anderem, als mit seiner Fachwissenschaft beschäftigt hatte, las einmal zufällig in Schillers Gedichten: Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und wär' er in Ketten geboren! — Dummheit! — rief er aus — was hat Schiller von Geburtshilfe verstanden! Der Mensch kann wohl in Zangen geboren werden, aber nicht in Ketten!

, Der Tod hat in diesem Winter in London eine neue Firma gefunden, gegen welche die Medicin mit ihren Recepten nichts vermag. In einer Schilderung der Hungersnoth und des Elends der arbeitenden Klassen, die eben keine Arbeit haben, heißt es: und täglich wiederholen sich bei Leichenbeschauungen die Verdicte der Geschwornen: „an Entblößung gestorben.“ Da ist's bei uns doch besser, an dieser Krankheit sterben nur Balldamen in der Stadt.

, Ein sonst sehr artiger Mann sagte öfters ohne Anstand zu seiner geschwätzigen Frau: „Aber jetzt bitte ich Sie, halten Sie mir Ihr sonst werthes Maul!“

, In der Stadt Athen durften die Fische auf dem Markte nicht mit frischem Wasser versehen werden, wodurch die Fischverkäufer gezwungen waren, billige Preise zu machen, weil sie Gefahr liefen, daß die Fische umkamen.

, Eine der treffendsten Aufschriften an öffentlichen Gebäuden ist jene über dem Portale des Criminalgerichtshauses zu Como, welche also lautet:

Chi antra in questo loco,
Parla ben, e parla poco.

Zu deutsch:
Wer eintritt an diesem Orte,
Rede gut, und spar' die Worte.

, Die meisten Menschen zerstreuen sich, ohne sich gesammelt zu haben.

, Der gelehrte Hans fragte seine Kameraden: „Was thun die Fürsten von Salm?“ Einer: „Sie regieren!“ — „Falsch.“ Ein Zweiter: „Sie fahren spazieren!“ — „Falsch.“ Ein Dritter: „Das weiß man nicht!“ Hans: „Freilich weiß man's, Ihr Esel, sie thun sich in drei Linien spalten!“

, Neulich ging ich (erzählt A. Weil im Kometen) mit einem Juden vor der großen Weinhalle vorüber. „Sehen Sie,“ sagte er zu mir, „hier liegt so viel Wein, ganz Frankfurt kann man damit unter Wasser setzen.“

, Aus dem Nachlasse Wilhelm Müller's bringt der Preußische Volksfreund folgendes Lied: Frühling.

Ein grünes Glas im Grünen,
Gefüllt mit kühlem Wein,
Und grüner Muth im Herzen,
Bei warmen Sonnenschein!
Willkommen, Mai, willkommen!
Du kommst zu guter Zeit:
Es blinkt in meiner Rechten
Der Römer, Dir geweiht.
Die Sonnenstrahlen brechen
Sich bunt an seinem Grün;
In seinem goldnen Bronnen
Smaragd und Saphir glühn.
Und eine weiße Blüthe
Schwimmt auf dem Spiegel hin.
Woher kam sie geflogen,
Die kleine Trinkerin?
Sie flog vom Haupt des Maien,
Und wie sie niedersank,
Flieg', sprach der Mai, und trinke
Für mich zum schönen Dank.

, Ein Bauer wurde durch einen wilden Heerde-Ochsen gefährlich verwundet, und starb an den Folgen dieser Verwundung. Der Tischler und Dichter des Dorfes bildete auf dem Kreuze, welches er für den Verstorbenen setzte, den Bauern neben dem Ochsen nach dem Leben ab. Aus dem Munde des Ersteren flossen folgende Worte:

Durch eines Ochsen Stoß
Komm' ich in's Himmelsschloß!
Muß ich gleich jetzt erblassen,
Und gar mein Leben lassen;
So komm' ich doch zur Ruh
Durch Dich! Du Rindvieh Du!

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 79. Am 5. Juli 1842.



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Dem Andenken eines wackern Mannes gewidmet.

(Eingesandt.)

Immer lichter werden die Reihen jener edlen Männer, welche an dem großen Kampfe Theil genommen haben, welcher uns Freiheit und Frieden gebracht hat. Ein wackrer Streiter jener verhängnißvollen Jahre ist wieder dahin gegangen, der Landgeschworne und Hofbesitzer Butschkowski zu Neuhöfen. Sein Verdienst hatte die Hand seines Königs mit dem eisernen Kreuze belohnt, und in welchem Sinn er gelebt und gewirkt, davon zeugte die allgemeine Trauer, als er am 14. Juni zur Erde bestattet ward. Aus allen Ständen, aus der Nähe und Ferne waren Theilnehmende herbei gekommen, und eine große Anzahl ehemaliger Krieger hatte sich unaufgefordert dem Zuge angeschlossen. Um sein Grab hatte sich auch die Jugend versammelt und stimmte einen frommen feierlichen Gesang an. Als die letzten Töne verklungen waren, nahm sein Kampfgenosse, der allgemein verehrte Herr Oberamtmann Hesse das Wort; selbst noch erschöpft von einer lebensgefährlichen Krankheit, hatte er dennoch in dieser Stunde nicht fehlen mögen, und was er aus tiefbewegter Brust sprach, hallte in Aller Herzen wieder.

„Wer — das waren seine Worte — wer mit Dir, Entschlafener! die blutgetränkten Felder an der Katzbach, bei Leipzig und bei Paris in den Tagen der Befreiung Deutschlands von dem schmachvollen Joche gesehen hat, hat dem Drange seines Herzens nicht widerstehen können, Dir das Geleite zu Deiner Ruhestätte zu geben, in welcher Du als ein müder Krieger und treuer Unterthan Deines Königs ruhen wirst."

„Deine Kampfgenossen und unter diesen Deine eignen Regiments-Kameraden, in deren Reihen Du mitgefochten hast, sind es, welche diese heilige Stätte umschließen. Sie haben Dir in Deinem letzten Kampfe hienieden bei Deinem so plötzlichen Hingange zu einem besseren Leben ihre Hände nicht reichen können, sie rufen Dir aber die Worte eines deutschen Sängers nach:

„Bleib auch im ewigen Leben unser treuer Kamerad!"

„Vernimm denn zum letzten Mal die Dir wohlbekannte Donnerstimme aus ehernem Munde, vor welcher die Feinde unsers Vaterlandes zitterten! Kameraden, auf! geben wir unserm Butschkowski den letzten Gruß!"

Eine Salve erfolgte. Die hiesige Schützengilde hatte das Geschütz theilnehmend dargeboten.

Mög' es in keiner Zeit dem Vaterlande an Männern fehlen, wie der Entschlafene war, und das Gedächtniß jedes dahin gegangenen Kampfgenossen in gleicher Weise gefeiert werden, auf daß die Erinnerung an eine große, sieggekrönte Zeit mahnend zu den kommenden Geschlechtern hinüber schalle!

Marienwerder, den 15. Juni 1842.

Recension.

Wahr und treu! Ein Schulmeisterlied von Rudolph Fatscheck. Herrn Gymnasial-Director, Ritter Dr. Gotthold gewidmet. Mit einer Composition für 4 Männerstimmen par (sic!) E. Sobolewski. (In Königsberg erschienen.)

Der Text ist in des biedern Fatschecks treuherziger Weise seines Dinterliedes und läßt sich bequem nach dem bekannten Est mihi propositum (Ich will einst bei Ja und Nein) singen. Herr Cantor und Musik-Director Sobolewski hat aber dazu eine Melodie componirt, die, obwohl nur aus 22 Takten bestehend, dennoch einer Besprechung werth ist. Königsberg kennt von diesem noch jungen Manne und tüchtigen Violinspieler einige Opern, als: die Seherin des Brockens, Imogen u. s. w., die kein Mensch hören und kein Musiker spielen wollte, weil darin alle Melodie mangelte und die Vorzeichnungen öfters aus Doppelkreuzen und Doppelbeen bestanden, deren Griffe die Geiger erst studiren mußten. Auch hat Herr S. ein Oratorium „Johannes" — mit schlechtem biblischem Text — geschrieben, dessen Clavier-Auszug, von des Componisten geschickter Gattin verfaßt, sehr splendid lithographirt und dem Könige von Preußen zugeeignet ist. Man findet darin den Beweis, daß S. den doppelten Contrapunkt tüchtig studirt hat, denn das Oratorium ist mit allen Künsteleien der Schule, canonischen Nachahmungen aller Art, Fugen u. s. w. überschwänglich ausgestattet, nur ist leider! die Melodie ganz vergessen. Ein Gleiches kann man von S's übrigen Arbeiten, Cantaten, z. B. Klopstocks Kunst Thialfs (die aber viel Gutes enthält), von seinen Violinquartetts und Liedern sagen, der Motette nicht zu vergessen, die er zum Danziger Gesangfest vor einigen Jahren geschrieben hat. Daß seine Lieder in einem gewissen Kreise mit Bewunderung aufgenommen wurden, darf Niemanden Wunder nehmen, der Voltaire's Ausspruch kennt: Nul n'aura de l'esprit, que nous et nos amis. Um nun den Componisten kennen zu lernen, genügt es, das kleine Schulmeisterlied zu betrachten. In demselben wird die Taktart vier Mal gewechselt, zum Anfang vier Takte 2/4-Takt, dann zehn Takte 3/4-Takt, dann wieder vier Takte 2/4-Takt, zum Schluß vier Takte 3/4-Takt. Das sieht gelehrt aus! Von diesen 22 Takten gehen sechs bis acht Takte hindurch alle vier Stimmen im Unisono. Die Melodie ist ordinär, die Declamation im sechsten Takte falsch und widrig (vielleicht aber wollte der Componist diese Bizarrerie, denn er hat über die Noten zu den Worten „in solcher Zeit" Drucker /\ gesetzt, um solche recht zu markiren.) Das h h im zweiten Tenor des 14ten Takts soll offenbar d d heißen, zeigt

aber von einer großen Nonchalance des Componisten, solch ein kleines der Oeffentlichkeit bestimmtes Werkchen nicht von Druckfehlern zu säubern. Wie soll man nun aber die beiden Dreiklänge (a e a und (d a d im zehnten und im Schlußtakte nennen, denen die Terz fehlt, statt deren der Grundton verdreifacht ist?! Ist das Unwissenheit? Nein, gewiß nicht! Also -- Hypergenialität! Minima non curat Magister. — Herr S. gehört auch zu dem jungen Völkchen, welches von Händels, Grauns, Bachs Werken nur Weniges erträglich, Mozart und Haydn mittelmäßig und veraltet findet und, ihren Marx an der Spitze die alte Compositionslehre, wie die Titanen den Himmel, stürzen will. Ob diese Kerlchen nun solches im Stande sein werden, ist zu erwarten. Wir wünschen, daß der wackere, sonst so tüchtige S. umkehre, da es noch Zeit ist. Er darf nur wollen und weniger gesucht schreiben, so werden seine Compositionen mehr ansprechen. Sapere aude! Triglyphos.

Das Lied selbst ist so einfach schön und kräftig, daß wir es unsern Lesern hier mittheilen:

Wahr und treu!

Alt und neu in heißem Streit,
Wirren allerwegen;
Eins nur schafft in solcher Zeit
Rechten Sieg und Segen.
Wahr und treu! das ist der Hort. —
Laßt Euch ernst d'ran mahnen! —
Wahr und treu, ein deutsches Wort,
Heil und Stolz der Ahnen!

Lehrern ziemt es allermeist
Solch Gebot zu ehren,
Und gesellt in gutem Geist
Unheil abzuwehren
Wollen wir nicht, Mann für Mann
Wachen und uns rühren,
Kommen Lüg' und Untreu d'ran,
Regiment zu führen.

Was durch Gott uns offenbar
Ward in heil'gen Stunden,
Was durch Forschung ächt und wahr
Selber wir befunden:
Lehren wir's nur frei und rein,
Wird's der Welt wohl frommen;
Finstrer Wahn und falscher Schein
Muß zu Falle kommen.

Unserm Gott im Himmel treu,
Treu dem Christenbunde,
Dem gerechten Fürsten treu,
Treu aus Herzensgrunde;
Guten Menschen eng' vereint,
Unserm Volk treueigen,
Jeder guten Sache Freund
Sollen wir uns zeigen!

Freunde, Muth und haltet aus,
Bleibt der Schule Meister;
Haltet strenge Zucht im Haus
Wider böse Geister!
Kommt's dem alten Erbfeind bei,
Uns zu überwinden,
Soll er uns mit „wahr und treu"
Stark gerüstet finden.

Alt und neu in heißem Streit,
Wirren allerwegen;
Eins nur schafft in solcher Zeit
Rechten Sieg und Segen.
Wahr und treu! das ist der Hort —
Laßt Euch ernst dran mahnen! —
Wahr und treu, ein deutsches Wort,
Heil und Stolz der Ahnen!

Rudolph Fatscheck.

Dialog des Franzosen und des Deutschen.

Nachstehender Dialog, schon in einer frühern Zeit von Maltitz geschrieben, ist auch heute noch, abgesehen von der herrlichen Dichtung, jung und frisch, denn die Franzosen werden nicht müde, uns ihr Glück, das wir nicht wollen, aufzudringen, uns zu liebkosen und gierige Blicke nach dem Rheine zu werfen, den sie gerne kapern möchten. Hat ja noch neulich Victor Hugo in seinem Buche „über den Rhein" dieselbe unredliche Liebe für uns an den Tag gelegt. Der Rhein, der Rhein, diesen Brillant können sie nicht verschmerzen!

Franzose.

„Herr Bruder, nicht so traurig! Angestoßen!
Der guten Sache Sieg im deutschen Land!
Bau't nur auf uns! wir reichen Euch die Hand
Mit Muth und Treu' im Kleinen, wie im Großen.
Weht erst nur Frankreichs Fahne hoch am Rhein,
Dann glaubt, Herr Bruder, wird's viel" — —

Deutscher.

— — „„schlechter sein.""

Franzose.

„Was sprecht Ihr da? Gedenkt der Julitage!
Sie flochten Euch zuerst den Freiheitskranz.
Durch Frankreich nur stieg Eures Glückes Wage.
Auf uns nur ruht des Ruhmes höchster Glanz.
Nach Deutschland treibt uns für die gute Sache,
Herr Bruder, nichts, als nur allein" — —

Deutscher.

— — „„die Rache.""

Franzose.

„Seid Ihr gescheidt! das große Volk der Franken
Will Rettung bringen Euch von Eurer Qual,
Und wie? Ihr nennt Euch selber liberal
Und könnt im heiligsten Vertrauen wanken?
Die Freiheit, so die große Nation
Nach Deutschland trägt, heißt" — —

Deutscher.

— — „Contribution.""

Franzose.

„Wie lächerlich! heißt Licht, Vernunft und Wahrheit.
Parole d'honneur! berichtet seid Ihr schlecht.
Euch blendet noch vergang'ner Zeiten Narrheit.
Mit Frankreichs Fahne kämpfte stets das Recht;
Denn, ha! es hält, soll mich der Teufel holen!
Dem Deutschen Wort und Treue, wie" — —

Deutscher.

— — „„dem Polen.""

Franzose.

„Eh bien! ich seh's, Ihr hegt ein schlecht Vertrauen.
Doch sagt, auf wen wollt Ihr in jetz'ger Zeit,
In dieses Meinungskampfes wildem Streit,
Auf wen den Sieg für Eure Freiheit bauen?
Nichts kann aus Eurer langen Geisteshaft
Befreien Euch, nichts, als" — —

Deutscher.

— — „„die eigne Kraft.""

Franzose.

„Ein stolzes Wort; doch möchte ich drauf schwören,
So denkt die Masse nicht im deutschen Land.
Sie wird, wie einst, auf Frankreichs Stimme hören,
Und steh'n wir nur erst an des Rheines Strand,
So strömt sie uns auch zu mit gleicher Liebe,
Und wir empfang'n wie früher" — —

Deutscher.

— — „deutsche Hiebe.""

Franzose.

„Das nenn' ich grob, Herr Bruder, doch, auf Ehre!
So fühlt und urtheilt heute, wie mir scheint,
Kein Liberaler, der es ehrlich meint.
Ihr predigt wahrlich eine schlechte Lehre.
Wer also heut zu Tage denken kann,
Der ist, erlaubt es mir, ein"

Deutscher.

— — „„deutscher Mann.
Und wahrlich, hört's, ihr Herrn von Süd und Norden!
Auch bei dem Deutschen ist es Tag geworden.
Nicht Russe, noch Franzose, fern und nah,
Soll ungestraft sein Vaterland betreten.
Gerüstet steht in Gauen, wie in Städten,
Mit neuer Kraft die alte Löwin da.
Europa, beb'! — Es brüllt Teutonia."" —

Aus der Provinz.

Marienwerder im Mai. Die Schiffahrt auf der Weichsel ist im Monate Mai sehr belebt gewesen. Im Ganzen kamen und zwar hauptsächlich aus Gallizien und Krakau: 490 Gallern und 60 Traften mit 3313 Mannschaften, welche 5814 Last 58 Schffl. Weizen, 290 Last Leinsaamen, 13 Last 44 Schffl. Rübsaamen, 4 Last 18 Schffl. Hanfsaamen, 2 Last Fenchel, 3 Last Dottersaamen, 11,226 kiehne Balken, 69 Schock eichene Bohlen, 566 Stücke kiehne Rundhölzer, 60,696 Platten Zink, 266 Faß Pottasche, 197 Rollen Packleinwand, 642 Stücke Faßholz, 6 Säcke rohen Garns, 8 Säcke Hanf, 19 Säcke Kümmel, 17 Säcke Seilerarbeit und 70 Mulden; ferner 128 Oderkähne mit 318 Köpfen bemannt, welche 2187 Last Weizen, 484 Last Roggen, 58 Last Erbsen, 192 Last Leinsaamen, 66 Last Rips, 3 Last Raps, 400 Cent. Eisen und 200 Cent. Zink in Ladung hatten. Stromaufwärts nach Polen passirten 42 Oderkähne mit 113 Mannschaften, welche 78 Last Steinkohlen, 236 Tonnen Häringe und 73 eiserne 20 Pf.ge Kanonen führten. Aus Danzig kommend blieben in Thorn 13 mit 36 Köpfen bemannte Oderkähne, welche 10 Last Steinkohlen, 30 Ct. Eisen, 21 Klafter Kalksteine und 130 Last Salz brachten. Aus Thorn nach Danzig wurden verladen auf 8 Oderkähnen 124 Last Weizen und 78 Last Roggen. Von Graudenz wurden 500 Last Weizen, 400 Last Roggen, 250 Last Erbsen und von Culm 68 Last Getreide nach Danzig verschifft. — Ein Knecht aus Engelsfelde, im Kreise Graudenz, lauerte am 27. Mai einem Kollegen in einem Walde aus Rachsucht auf und überfiel und mißhandelte ihn auf eine gröbliche Weise. — Am 29. Mai stand in dem Instruktionszimmer des Land- und Stadtgerichts zu Culm vor dem Deputirten, Oberlandesgerichts-Assessor Siegfried, zur Subhastation des Grundstücks des für blödsinnig erklärten und unter Curatel stehenden Bauern Andreas Kabbe aus Wieldzons, Rentamts Rheden, ein Termin an. Während der Deputirte die Termins-Verhandlung niederschrieb, zog der anwesende rc. Kabbe hinter dem Rücken desselben ein mit Hasenschroot geladenes Terzerol hervor und legte es auf den rc. Siegfried an. Glücklicherweise wurden die übrigen im Zimmer anwesenden Gerichts-Mitglieder und andere Personen darauf aufmerksam und konnten dem rc. Kabbe noch zur rechten Zeit das Terzerol entreißen, welcher darauf noch ein starkes Messer aus der Tasche zog und damit von neuem auf den Deputirten einzudringen bemüht war, woran er jedoch gleichfalls nach einer hartnäckigen Gegenwehr verhindert wurde. — Ein Dienstmädchen hat nach verheimlichter Schwangerschaft ihr neugebornes Kind in einen Mühlengraben geworfen und so getödtet. — Ein Schäferknecht, 33 Jahre alt, versuchte sich zu entmannen. Als er die Schaafe seines Brotherrn hütete, brachte er sich einen so starken Messerschnitt in den Schaamtheilen bei, daß er fast verblutete. Durch Selbstmord verloren 3 Personen das Leben, indem der Walkmüller Bock sich erhängte, der Schmiedegeselle Joh. Nehring zu Oberfeld dagegen sich aus unbekannten Ursachen in der Weichsel und der 66 Jahr alte Bürger Damerau zu Garnsee wahrscheinlich aus Lebens-Ueberdruß sich in dem dortigen See ersäuften. — In der Stadt Schwetz hat sich eine Schützengilde gebildet, deren Statuten zur Prüfung und Bestätigung eingereicht sind. — In der Strafanstalt zu Graudenz blieben Ausgangs 1840, 407 Männer und 104 Weiber, überhaupt 541 Häftlinge im Bestande, neu eingeliefert wurden 401 Männer und 87 Weiber, im Ganzen also 488, während nur 346 Männer und 87 Weiber entlassen wurden, so daß sich Ausgangs 1841, 462 Männer und 94 Weiber oder 556 Köpfe in der Anstalt befanden. Unter den Entlassenen sind die Gestorbenen, deren Zahl sich auf 22 beläuft, so wie 5 Sträflinge, welche sich durch die Flucht der Haft entzogen haben, aber bis auf 1 sämmtlich wieder ergriffen sind, mitgezählt. 2 sind als Ausländer über die Grenze geschafft, 5 begnadigt und 67 in andere Anstalten abgeliefert. Die tägliche Durchschnittszahl ist bis auf 536 Köpfe angewachsen und hat die des vorigen Jahres um 40 überstiegen. Die Frequenz hat im laufenden Jahre zugenom-

men. Unter den Neueingelieferten befinden sich 177 und zwar 146 männliche und 29 weibliche Rückfällige. Von der täglichen Durchschnittszahl von 536 waren 82 wegen Krankheit und aus andern Gründen arbeitsunfähige, 120 blieben theils zur Strafe unbeschäftigt und wurden theils zu Hausarbeiten verwendet, für welche kein Arbeitslohn berechnet wird, der mit der Strafanstalt unter gemeinsamer Verwaltung stehenden ständischen Besserungs-Anstalt wurden aus dem Jahre 1840, 68 Korrectionärs übernommen, 242 neu eingeliefert und 176 entlassen, so daß sich am Schlusse des Jahres 1841, 134 Häftlinge und zwar 93 Männer und 41 Weiber befanden, die tägliche Durchschnittszahl aber 99 Köpfe betrug. Unter den Entlassenen sind 1 verstorben, 6 Entwichene, 2 über die Grenze geschafften Ausländer und 7 andern Anstalten Ueberwiesene mitgezählt. Von den Neueingelieferten waren 132 rückfällig. — Der in der Stadt Thorn bestandene Enthaltsamkeits-Verein, welcher bereits 250 Mitglieder zählte, hat sich aufgelöst. Dagegen ist von dem Lehrer Brawacki in Krotoczin, Kreis Löbau, ein neuer Mäßigkeits-Verein gestiftet, welcher gegenwärtig 15 Mitglieder zählt. — Der in Culm im Werke begriffene Bau einer Dampfmahlmühle, welche gleichzeitig zur Versorgung der auf einem hohen Berge liegenden Stadt mit Wasser bestimmt ist, geht seiner Vollendung sehr rasch entgegen. Das Maschinenwerk, im Ganzen 650 Pfd. schwer, ist angekommen, und wird in diesen Tagen mit der Aufstellung desselben vorgegangen werden. — Die bisher auf dem Rathhause der Stadt Mewe befindliche Uhr mußte bei der Baufälligkeit des Gehäuses derselben dort fortgenommen werden und ist nunmehr auf dem Thurme der dortigen evangelischen Kirche wieder aufgestellt. — Durch den im Strasburger Kreise in's Leben gerufenen Kreis-Verschönerungs-Verein sind im Monat Mai Wegebesserungen und Bepflanzungen von einem sehr ausgedehnten Umfange und mit einem glücklichen Erfolg ausgeführt worden. (Marienw. Mittheilungen.)

Kajütenfracht.

— Eine Seltenheit, die seit einer langen Reihe von Jahren in dem Hafen von Neufahrwasser nicht gesehen worden, ist ein spanisches Schiff, General Laborde, das dort angekommen, um Holz zu laden.

— Der Instrumentenmacher Herr Wiszniewski junior hat den von dem Könige für den Flügel geforderten und erhaltenen Preis als seinen Ansprüchen genügend erklärt, was wir zur Ergänzung der Notiz in der vorigen Nummer hier mittheilen.

— Von den Mitgliedern der Danziger Theater-Gesellschaft gehen zum 1. October d. J. ab: Mad. Geisler, Dem. Baumeister (die ein glänzendes Engagement nach Riga erhalten), Dem. Bruckbräu, Dem. Hanff, Dem. Sack; die Herren Duban, Dûmon, Götz, Neumann und Rohde.

— Die musikalischen Referate unseres geschätzten Mitarbeiters Markull im Dampfboote haben auch auswärts so sehr angesprochen, daß Herr Dr. Robert Schumann, Redacteur der Neuen musikalischen Zeitung, eines der geschätztesten musikalischen Organe, denselben zum Mitarbeiten aufgefordert hat.

— Bei dem letzten Brande in der Röpergasse ist auch die Tischler-Gewerkskasse, 360 Thaler in außer Cours gesetzten Staatsschuldscheinen, mit den Büchern, die in einem Kleiderschranke des obern Stockwerks lagen, verbrannt.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard** in **Danzig.**